

Leipziger Tageblatt



No. 156. Montags

den 5. Juni 1815.

Die Sinnpflanzen.

(Aus L. F. Friedrichs satyrischem Feldzug. Zweite verbesserte, vermehrte und gepfefferte Ausgabe.)

Es war an einem heitren Wintertage, als Eduard und Amalie das Treibhaus des Blumenjägers Bouche besuchten. Die Freundin, durch deren Hand er ehstens beglückt werden sollte, ergötzte sich an der üppigen Blumenflora, die bereits in voller Schönheit prangte, er aber an der nicht minder üppigen Mädchenflora, welche sich hier versammelt hatte.

Der Gärtner Bouche, ein gutmüthiger Naturfreund, ließ sich die Mühe nicht verdrießen, der leidenschaftlichen Blumenfreundin seine vorzüglichsten Seltenheiten zu zeigen, und mochte ihr dann ein Geschenk mit einer recht schönen, eben aufknospenden Rose, ihrem Sinnbilde. — Nach einer glücklichen Stunde verließen beide das Treibhaus, und beim Abschiede wurde Eduard von seiner Freundin für das kleine Opfer,

ihr zu Liebe ein dringendes Geschäft aufgeschoben zu haben, mit einem herzlichem Kusse belohnt.

Noch entzückt von diesem kam er in seine Wohnung an. Seine Gefühle waren zu sehr aufgeregt, als daß ihm jetzt irgend ein Geschäft, das Geistesanstrengung erforderte, gelungen wäre. Er streckte sich aufs Sopha, und verfiel bald in einen süßen Schlummer. — Wunderbarer Traum! — Die Phantasie versetzte ihn von neuem in Bouche's Treibhaus, jedoch war Amalie diesmal nicht mit ihm. Welch eine seltsame Flora zeigte sich hier seinen raumenden Blicken! — Nur die Einbildungskraft, welche gleich einem Zeusis hundert Einzelheiten zusammenträgt, um ein ideales Ganzes daraus zu bilden, nur sie konnte eine Flora wie diese hervorzubringen.

Ein heiterer Greis in weißem Gewande — ein silbergrauer Bart wallte über seine Brust herab — trat zu ihm, einen goldenen Stab in der Hand haltend. Sonderbar! der Blumenjägers Bouche war plötzlich in den Ritter Linne' verwandelt. Die Einbildungskraft ist

fertiger im Metamorphosiren, als selbst ein Ovid. »Sie kommen, meine Flora zu besuchen,« so redete er ihn freundlich an.

»Wenn's erlaubt wäre, Herr Ritter!« erwiderte Eduard.

»Mit Vergnügen, mein Herr!« sagte der große Naturforscher. »Sie finden hier« — so fuhr er mit Professorswürde fort — »den Inbegriff des Auserlesendsten und Herrlichstn, was die vegetirende Natur hervorbringt. Hier mischt sich ein überirdisch Entzücken in die Beobachtungen des Naturfreundes.«

Eduard. Wirklich, Herr Ritter! von einer botanischen Begeisterung der Art habe ich mir nie träumen lassen. — Sie spannen meine Neugierde auf die Folter.

Linne'. Wohlan denn, hier sind meine Statisten.

Mit diesen Worten deutete er auf sechs große Blumentöpfe, die auf einem besondern Gestelle standen. Eine Stufe über diesen stand eine einzelne, schön verzierte Blumenvase.

Hierauf klopfte er mit seinem goldenen Stabe an die untere Reihe, und rief: »Blumen vor!«

Und in demselben Augenblicke erhoben sich im Hui sechs schöne Blumenbekränzte Mädchen aus dem Töpfen. Ihre Augen waren geschlossen, ihre Köpfe und Arme herabgesenkt. — Eduard stand mit weit aufgerissnem Munde da, die seltsame Flora anstaunend.

»Ecce,« sprach der Ritter Linne', »da sind meine Blumen.«

Eduard. Ha! was ist das?

Linne' (mit Pathos). Wenn Sie mein botanisch Werk gelesen haben, so werden Sie mit den sogenannten Sinnpflanzen, Sensitiven

oder Mimosen, bekannt seyn, welche nach ihrer empfindsamen Natur und reizbaren Organisation ein wahres Räthsel für den Naturforscher sind. — Betrachten Sie nun diese Sinnpflanzen! (auf die Mädchen zeigend) Wie groß und unergründlich zeigt sich hier die schaffende Natur! — Wie Sie sehen, sind sie jetzt noch unentfaltet: ihre Zweige (auf die Arme der Mädchen deutend) hängen herab, ihre Kronen (auf ihre Köpfe zeigend) sind gesenkt, ihre Kelche (auf ihre Lippen) sind geschlossen. — Aber Ein Wink, und sie stehen völlig entfaltet da.

Lassen Sie uns mit dieser niedlichen, schlanken Sinnpflanze den Anfang machen! Berühren Sie Ihren Kelch mit dem Finger.«

Hierauf legte Eduard seinen Zeigefinger auf den Mund des ersten Mädchens. Und siehe da! das schöne Kind seufzte, breitete seine lilienweißen Arme gegen ihn aus, schlug die himmelblauen Augen auf, und erhob sein goldgelocktes Köpfchen. — Eduard war außer sich vor Erstaunen. »Sehen Sie wohl?« sagte der Naturforscher, — »da steht sie entfaltet, die allerliebste Sinnpflanze. Dieß ist die *Sensitiva cupida*, oder die schmachtende, begehrende Sinnpflanze. Sie ist überaus empfänglich für den Wärmestoff, und kommt gar bald zur Blüthe, verblüht aber auch eben so leicht, weil sie dem thierischen Magnetismus, wie Sie sehen, nicht widerstehen kann.«

»In der That, das ist äußerst merkwürdig!« sagte Eduard kopfschüttelnd.

Der Schluß folgt.

Die Kapelle im Walde.

Ein Reiseabentheuer.

(Fortsetzung.)

Während dem zum Umspannen erforderlichen Aufenthalt in dem Städtchen, sprach mein seltsamer Begleiter kein Wort. Mit dem sichtbaren Ausdruck des Schmerzes hatte er sich in einen Winkel des Zimmers gesetzt, und wies das ihm von mir gereichte Frühstück mit Widerwillen von sich. Zu sehr ehrte ich das so heftig angeregte Gefühl des jungen Mannes, um durch Fragen und Reden in seinem trüben Sinnen ihn jetzt zu stören, und erst als wir die Stadt schon wieder weit im Rücken hatten und uns dem Eingange des *ger Waldes näherten, der bald mit seinem dunklen Schatten uns umfing, fing er, unaufgefordert von mir, seine Erzählung folgendermaßen wieder an:

„Es war abermals fast ein Jahr vergangen, Herr!“ — hier sah er mich mit einem seltsam aus Wehmuth und Wildheit gemischten Blick an — „Herr! ein Jahr, das an Lieb' und Leben tausend aufwiegt, da entdeckte Juliens Vater unserer Herzen Geheimniß, und auf ewig ging mein Glückstern unter.“

Wir wurden getrennt; ich durfte nie mich mehr in dem Kreis der Ihren zeigen, und nur wenige male, nie allein, nur in der Ferne, sah ich sie noch wieder. Sie mußte“ — setzte er mit stockender Stimme hinzu — „sie mußte halb darauf einem Manne ihre Hand reichen, der in einer entfernten Gegend von ** lebte. — Ich verließ die Akademie, denn konnte ich noch die Luft athmen, wo einst sie lebte, und die nun drückend auf mir lag, wie eine trübe Gewitter-

wolke? Arm und verlassen, wie ich war — meine Eltern waren in der Zeit gestorben — ging ich in die Welt, nicht, wie so Viele, das Glück, nein! nur Vergessen zu suchen; aber — wo ich auch mich hinwendete, nahm ich meinen Schmerz mit, und fand nirgends, was ich so eifrig zu erringen strebte. In mancherlei Lagen, die Noth und Bedrängniß mir anpaßten, kam ich nach L.. Hier folgte ich als Schreiber einem Schiffskapitain auf seinen Reisen. Ich dachte, wenn die Wellen des Meeres erst zwischen mir und dem Heimathlande lägen, möchte ja wohl aus ihnen sich ein aufsteigender Nebelfloß zwischen mich und meinen Erinnerungen legen, aber — der Ocean und seine Nebel verhielten wohl die fliehenden Küsten, sie deckten aber nicht, was ich im Innern trug.

Mein Patron starb, und ich kehrte eben so arm und — eben so elend zurück, als ich ausgegangen war.

In mannichfachen Verhältnissen, fort und fort ein Spielball des Glücks und der Zufalls Laune, durchzog ich abermal mehrere Provinzen Deutschlands, bis ich — es sind nun gerade fünf Monate — in diese Gegend kam.“

Den noch folgenden Theil seiner Geschichte erzählte der Fremde nun in einem sehr langsamem, monotonen Ton, mit immer blässer werdendem Gesicht und immer stärker in den Wald hinaus blickenden Augen, gleichsam als suche oder erwarte er da etwas, und ich gestehe, daß einer gewissen Bangigkeit in seiner Nähe ich mich nicht zu erwehren vermochte. — Doch ich kehrte zu seinen Worten zurück.

„In diesem Walde,“ sprach er, „liegt abseits der Heerstraße eine kleine Kapelle, aus alter Zeit noch herstammend, halb in Trümmern,

wenig besucht jetzt von Menschen. Zu ihr pflegte ich manchmal hinzugehen, nicht sowohl um dort zu beten, als zu träumen; denn sie liegt so still und einsam da, an eine schroffe Felsenwand gelehnt, über ihr rauschen so geheimnißvoll die Baldeszweige, die Gegend ist so düster — so verlassen — daß da ich mich immer am leichtesten befand. Eines Abends war ich auch hingegangen; ich weiß nicht, wie mir der Gedanke kam, vor dem kleinen, fast versunkenen Altar hinzuknieen und zu beten. — Da fiel, während ich die Augen emporrichtete, mein Blick auf eine hoch an der Wand aufgehängte Sterbetafel, wie man in den Kirchen findet hin und wieder. Die Schrift darauf war gänzlich verwischt, nur das Datum des Sterbetages stand noch leserlich, fast grell hervorleuchtend da. Es war der sechste. Weiß Gott, warum? ich konnte die Augen nicht

von der Tafel wegbringen, und seltsame Gefühle wogten in mir. Da rauschte es auf einmal wie starker Windzug hinter mir; ich schauerte zusammen, die Tafel fiel mit Geprassel auf den steinernen Boden und —: der sechste — tönte es wehmüthig, aber vernehmlich, neben mir weg.

(Der Schluß folgt.)

Stiefstage, vom 3. Juni, 1815.

Stadtfleischer.

| | | | |
|-----------------|-------------|-----|-------------|
| Rindfleisch | 2 gr. 2 pf. | bis | 3 gr. 6 pf. |
| Schöpfenfleisch | 3 " " | " | 3 " " |
| Halbfleisch | 2 " " | " | 2 " " |
| Schweinefleisch | — " " | " | 3 " " |

Landfleischer.

| | | | |
|-----------------|-------------|-----|-------------|
| Rindfleisch | 2 gr. 8 pf. | bis | 3 gr. 5 pf. |
| Schöpfenfleisch | 2 " " | " | 3 " " |
| Halbfleisch | 2 " " | " | 2 " " |
| Schweinefleisch | — " " | " | 3 " " |

Thorjettel vom 4. Juni 1815.

Grimm'sches Thor.

St. Ab. Hr. v. Starkloff, Herzogl. Oldenb. Cab. 11.
Sekr. v. Wien, p. d. 10
Vorm. / Hrn. Hofr. v. Kiefewetter und Kriegsr. 9
Fennicke, v. Dresden, im H. de B. 9
Eine Eskaf. von Dresden 9
Die Dresdner r. Post 8

Hallisches Thor.

St. Ab. Die Elbische reitende Post 11.
Hr. Domh. Palmer v. Hamb. im H. de S. 6
Vorm. Hr. Rathsm. Weber v. Halle Oldenb. 9
hauer u. Gerber, Rendant. und Controll. Wal-
tending, von Berlin, umw. 9
Hr. Gen. Maj. v. Beckendorf, in Russ. Ost. von 8
Berlin, umw. 9

Frau Reichgräfin v. Castell-Niedenhausen v. Berl. p. d. 11.
Nachm. Hr. Kf. Karstens von Hamb. im H. de B. 1

Raunstädter Thor.

St. Ab. Die Coburger f. Post 11.
Der R. S. Hr. Obr. Leutn. Behold v. Sangerh. p. d. 6
Hr. Domdech. v. Kroselg u. Hr. Spnd. Schmidt v. 7
Merseb. im Schilde 8
Die Hamburger r. Post 9
Vorm. Die Jenaische Post 11
Nachm. Hr. Kfm. Niedner von Naumb. N. 17. 2
Hr. Hof-Chir. Anermann von Weimar zurück 3
Hr. Kfm. Malcolm, Scarth und Chevalier v. Er- 4
furt, No. 69. 107. 4

Peters Thor.

Nachm. Eine Eskaf. v. Marienberg 11.
2